

Beratung und Unterstützung für männliche jugendliche Gewaltopfer

Erfordernis eines zielgruppenspezifischen Angebots

Der Opferhilfe Berlin e.V. berät Opfer von Straftaten, deren Angehörige sowie ZeugInnen unabhängig von ihrem Alter. In den vergangenen Jahren stellen die unter 20-Jährigen 10 - 15 % der Klientel der Beratungsstelle der Opferhilfe Berlin. Besonders junge Männer sind unterrepräsentiert. Die geringe Inanspruchnahme durch Personen dieser Altersgruppe lässt jedoch nicht auf einen geringen Bedarf an Beratung und Unterstützung schließen. Ganz im Gegenteil: Männliche Jugendliche sind vergleichsweise häufig durch Gewaltdelikte betroffen.

Das generelle Risiko, durch Raubdelikte, Körperverletzungen, Nötigungen oder Bedrohungen betroffen zu werden, ist in Deutschland vergleichsweise gering und hat sich in den letzten Jahren nicht vergrößert. Für Jugendliche - und hier insbesondere für männliche Jugendliche – ist das Viktimisierungsrisiko jedoch deutlich höher als für andere Bevölkerungsgruppen.¹ Insbesondere Jugendliche aus sozial belasteten Quartieren unterliegen einem erhöhten Opferrisiko, welches sich aufgrund der Zugehörigkeit zu einer bestimmten ethnisch-kulturellen Gruppe, des Besuchs gewisser Schulen, geringer elterlicher Kontrolle oder problematischer Freizeitgewohnheiten zuspitzen kann.

Männliche Jugendliche werden in erster Linie durch männliche Jugendliche oder Heranwachsende angegriffen. Es handelt sich hierbei überwiegend um Gewalt, die um der Gewalt oder Erniedrigung willen ausgeübt wird. Der Angriff dient auf Seiten der Angreifer der Bestätigung von Stärke und Dominanz und schafft oder verstärkt auf Seiten der Angegriffenen Gefühle der Unterlegenheit, unzureichender Wehrhaftigkeit und Angst. Vor diesem Hintergrund wirft jede erlebte Viktimisierung die Frage nach der Qualität der eigenen Männlichkeit auf. Das Selbstwertgefühl ist beschädigt oder zumindest destabilisiert. Zudem befürchtet das Opfer, dass jede Offenbarung einer erlittenen Viktimisierung dazu führen könnte, dass diese Defizite benannt und öffentlich gemacht werden. Die Auswirkungen auf das Selbstwertgefühl sind umso gravierender, je starrer das Männlichkeitskonzept des Opfers und je geringer der emotionale Rückhalt ist. Ein starres Selbstkonzept verhindert zudem eine Öffnung gegenüber anderen und erschwert somit den Zugang zu Hilfe-einrichtungen.

Wo liegen die Gründe für die geringe Frequentierung der bestehenden Unterstützungsangebote?

Für viktimisierte männliche Jugendliche bestehen besondere Zugangsbarrieren zu Beratung und Hilfe, wie z.B. die wenig ausgeprägte Bereitschaft zur Anzeige, die

¹ Nach Einschätzung des BKA liegt das Risiko, Opfer einer Straftat zu werden, in der Altersgruppe der 14- bis 21-Jährigen für männliche Personen dreieinhalb Mal höher als für weibliche Personen. Sexualdelikte sind hier nicht berücksichtigt. (Schädler, 2000: „Männer als Opfer von Gewalt“ in: Dokumentation des Fachtag des Arbeitskreises der Opferhilfen, kurz ado.)

innere Hürde, über die erlebte „Schmach“ zu sprechen, die Neigung zur Bagatellisierung der Tat sowie die Überforderung des Freundeskreises, sich mit der Thematik Opferwerdung auseinander zu setzen.

Der räumliche Aktivitätsradius Jugendlicher ist generell gering. Und gerade in einer Situation fundamentaler Verunsicherung, wie sie ja durch die Viktimisierung herbeigeführt werden kann, fällt es ihnen schwer, bekanntes Gebiet zu verlassen und eine Beratungsstelle in einem anderen Stadtteil aufzusuchen.

Erschwerend kommt hinsichtlich eines Beratungsangebotes der Opferhilfe Berlin hinzu, dass der Name des Trägers von Jugendlichen negativ bis stigmatisierend erlebt wird, insbesondere dadurch, dass der Begriff „Opfer“ in dieser Altersgruppe inzwischen zum Schimpfwort geworden ist.

Was sind die Folgen ausbleibender Beratung und Unterstützung?

Die Folgen können in einer kritischen Phase der Persönlichkeitsentwicklung, wie Jugend und Adoleszenz dies sind, besonders schwer wiegen und zu sozialem Rückzug, dem Verlust von Zukunftsorientierung, Schulabbrüchen oder selbstdestruktivem Verhalten führen. Es kann zu einem „Umbau“ der Persönlichkeit kommen, da Eigenschaften, die als bedrohlich empfunden werden und durch die Viktimisierung in den Vordergrund getreten sind, wie etwa Schwäche oder Verletzbarkeit, abgewehrt werden. Der Versuch, die nicht bewältigte Gewalterfahrung durch eigenes Gewalthandeln zu kompensieren und damit in der inneren Balance ungeschehen zu machen, wäre ein Beispiel für solch eine Verschiebung des „inneren“ Koordinatensystems.

Anforderungen an ein jungenspezifisches Beratungsangebot

Männliche Jugendliche befinden sich in einer schwierigen Phase der Identitätsfindung, wobei die Frage danach, wie denn ein „richtiger“ Mann ist, einen hohen Stellenwert einnimmt. Erlebte Gewalterfahrungen stören diesen Entwicklungsprozess. Dem muss in der Beratung Rechnung getragen werden.

Wenig erfolgsversprechend ist es, viktimisierte Jugendliche in der als bedrohlich erlebten Opfereigenschaft anzusprechen. Aussichtsreicher ist eine Kommunikation auf der Basis positiver Ziele wie Information und Aufklärung, innere Stärke, Selbstbehauptung oder die Fähigkeit zur Konfliktentschärfung.

Um den Jugendlichen zu ermöglichen, ihre Hilfsbedürftigkeit nur im geschützten Rahmen zu zeigen, wird das Angebot zunächst im Einzelsetting umgesetzt. Gruppenangebote können gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt oder themenspezifisch angeboten werden.

Hilfreich ist, wenn Personen, die das Vertrauen der Jugendlichen genießen, eine Nutzung des Beratungsangebotes nahe legen und so eine Brückenfunktion einnehmen.

Es ist damit zu rechnen, dass der Beratungsprozess bei einzelnen Jugendlichen einen weiter reichenden Hilfe- und Unterstützungsbedarf aufdeckt. Eine gute Vernetzung zu weiterführenden Hilfsangeboten ist erforderlich.

Praktische Umsetzung des Angebotes

reset one ist ein berlinweites Angebot. Auf Anfrage können auch Beratungen in anderen Stadtteilen angeboten werden.

Zielgruppe

Männliche Jugendliche zwischen 13 und 21 Jahren, die Opfer von Straftaten oder Mobbing geworden sind.

Beratungsort und Zeit nach Vereinbarung

Personelle Umsetzung durch einen männlichen und eine weibliche SozialpädagogIn mit themenspezifischen Zusatzqualifikationen

Ziele des Beratungsangebotes

- Entlastung schaffen
- Auseinandersetzung mit der erlebten Tat
- Aufklärung über die psychischen Folgen erlebter Gewalt
- Beratung zu Mobbing
- Aktivierung vorhandener Ressourcen
- Selbstwertstärkung
- Erarbeitung präventiver Strategien
- Klärung der Frage nach einer Anzeige
- Informationen über das polizeiliche und gerichtliche Ermittlungsverfahren
- Aufklärung über Rechte und Pflichten als Opferzeuge
- Weitervermittlung an ergänzende Angebote

Kontakt: 
www.reset-one.de
info@reset-one.de

Tel. 34 33 17 15

Gefördert durch die Senatsverwaltung für Justiz